

Verse der Lebenden

Autor(en): **Brenner, Heinz / Schmidt, Heinrich / Argo, Jack**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **26 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verse der Lebenden

Was wissen die Andern von uns?

O lass sie

wissen, was sie zu wissen glauben!
Dass über uns der Himmel sehr hoch ist
und voller Sterne, das sehen sie: staunend —
Und da fahren mit deutendem Finger
sie alle Sternbilder nun entlang;
und wännen, das gebe ihnen Erfahrung
Geheimnis des Unsrigen zu erkunden —
Aber das sehen sie nicht, dass verkleidet
ins nächtliche Dunkel nun Eros die Hand schon
ausstreckt nach dem silbernen kleinen
Frühlingsmond, um ihn — träumend und lächelnd —
in zwei gleiche Hälften zu brechen,
eine für dich und eine für mich —
Damit wir — träumend und lächelnd — selber
neu aneinander sie fügen zum Ganzen — —

Heinz Brenner

Aus dem Gedichtband «Du Mond», Verlag Brigg, Augsburg.

Eine kleine Photographie

Manchmal gelingt's mir durch ganze Tage
Dein Leben, dein Aussehn, dein Atmen und Sein,
Die ich ja immer noch tief in mir trage,
Ganz zu vergessen, mich ganz zu befreien.

Dann wirft mir des Zufalls blindes Lenken
Ein Bildchen von dir auf meinen Tisch,
Und deine Züge erneut sich mir schenken.
Und doch brennt die Wunde und blutet nun frisch.

Denn Seligkeit war es schon dich zu umfassen,
Die Kraft des Vergessens, sie schenkte dein Blick —
Nur einmal noch möcht ich mich ihr überlassen,
Nicht fragen mehr, welch ein verworren Geschick

Dich trieb zu dem Andern. Mir wardst du genommen,
Mir blieben die Hände leer und kalt.
Seitdem du zu mir nicht zurückgekommen,
Verlor ich den Glauben, die Zukunft, den Halt.

Heinrich Schmidt

Desillusionierung

In meinem Garten habe ich Träume gesät.
Unter sengendem Himmel zeigt sich nur selten ein Keimling,
wenn ich ihn nicht des nachts fleissig begiesse,
ihn dünge mit Sehnsuchtsmehl, Astrologenjauche,
und die Anweisungen des Hundertjährigen Kalenders
nicht sorgfältig genug beachte.
Ich sehe meinen Garten und werde traurig,
wenn ich die stützenden Stecken betrachte,
die vom langen Warten schon fast schwarz sind.

Im Pantheon meines Herzens stehen tausend
Figuren aus lauer, südlicher Luft,
unbeweglich, starr und kompakt,
gehalten vom bannenden Blick eines magischen Willens.
Darum bleiben die Fenster und Türen stets geschlossen,
damit die südlichen Moleküle
nicht von nördlichen in Aufregung gebracht werden
und rettungslos sich im All verlieren.
Ich hüte meine Standbilder.
Ich bin Besitzer und Pächter zugleich.
Aber ich bin müde vom Aufpassen,
und ein wenig frische Luft täte mir sicher wohl.

Jack Argo

Die Stunde der Fülle

Tu ab von dir des Herzens ängstliche Beschwerden!
Fühlst du denn nicht, wie es in dir zum Lichte drängt,
Wie in den unermessnen Tiefen ein geduldig Werden
Sich leise regt, das einst als Schönheit sich verschenkt?

Es wird auch deines Schicksals Mittagshöhe kommen,
Da wogend reife Saat im goldnen Lichte steht,
Da alle Ungenüge wird von dir genommen
Und Gottes Odem lebenzeugend dich durchweht.

Dann senkt sich Segens überquellend-reiche Fülle
Hernieder auf dein geistgebotenes Geheiss,
Und von dem Sinne fällt die letzte Rätselhülle,
Dass sich vollenden mag der wunderreiche Kreis.

Helmut Hoffmann

Aus dem Band: Zehn Gedichte, Johann Trautmann Verlag, Hamburg 1946.